

Nachruf Prof. Dr. Edward Sangmeister

Der letzte Vertreter der berühmten Marburger Schule lebt nicht mehr: Am 18. Januar 2016 ist Edward Sangmeister kurz vor seinem hundertsten Geburtstag verschieden – und damit ist eine entscheidende Phase der Urgeschichtsforschung abgeschlossen. Sangmeister wurde am 26. März 1916 in Ettlingen (Baden) geboren, 1926 zog seine Familie nach Marburg, das fortan sein Lebensmittelpunkt wurde. Als noch 17-Jähriger schloss er sein Abitur ab und im Herbst 1934 begann er nach einem halben Jahr Tätigkeit im Reichsarbeitsdienst sein Studium der Archäologie, besuchte auch das vorgeschichtliche Seminar und war sofort von der Lehre des Gero von Merhart angetan. Aus einer Preisarbeit der Fakultät über „Das Neolithikum im hessischen Kernland“ entstand dann seine Dissertation, mit der er wenige Tage vor Kriegsausbruch am 23. 09. 1939 promovierte. Der dritte Teil der Dissertation erschien 1951 nach einer Überarbeitung mit dem Titel: „Die Glockenbecherkultur und die Becherkulturen“. Die Einberufung unterbrach seine Pläne. Den Krieg erlebte Sangmeister zuerst in Norwegen, dann u. a. in Russland, wo er zweimal verletzt wurde. 1946 wurde er aus einem britischen Lazarett in Hamburg entlassen. Anschließend schlug er sich als Privatlehrer durch, studierte in der freien Zeit unablässig am Seminar in Marburg und bereitete seinen ersten grundlegenden Aufsatz über den „Charakter der bandkerami-

schen Siedlung“ vor. Als Wolfgang Dehn 1949 auf den Lehrstuhl in Marburg berufen wurde – von Merhart war Anfang 1942 vorzeitig pensioniert worden, erhielt aber 1946 erneut einen Lehrauftrag –, stellte er Sangmeister als Assistenten ein. Nach den unsicheren Zuständen an den Universitäten in Deutschland im und nach dem Kriege wurden die Forschung und Lehre in Marburg mit neuer Energie etabliert und viele Prähistoriker, die in den Jahren zuvor promoviert hatten, aber kaum im Beruf tätig werden konnten, übernahmen richtungweisende Forschungs- und Ausgrabungsprojekte. So wurde ab 1950 die Heuneburg unter Kurt Bittel systematisch untersucht und ab 1951 gehörte Sangmeister als Assistent von Dehn zur leitenden Forschergruppe. Im gleichen Jahr gründete Siegfried Junghans die Arbeitsgemeinschaft für Metallurgie des Altertums am Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart, an der Sangmeister seit Anbeginn als kompetenter Experte mitarbeitete. Es folgten 1954 die Habilitation und anschließend seine Anstellung als Referent für Urgeschichte am Deutschen Archäologischen Institut in Madrid. Die zweijährige Tätigkeit in Spanien gehört wohl zu seiner fruchtbarsten Zeit und sie war auch wegweisend für seine weitere wissenschaftliche Ausrichtung. Er hat dort neue Ansätze für die Grabungsmethodik entwickelt, sich in die Keltenforschung eingearbeitet und vor allem der Glockenbecherforschung neue Impulse und eine neue Richtung gegeben. 1954 wurde er an die Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg berufen, zunächst als außerordentlicher Professor, 1958 wurde er zum ordentlichen Professor und Direktor des Instituts für Ur- und Frühgeschichte ernannt. Schon ein Jahr später war er Dekan der Philosophisch-historischen Fakultät. Es folgten Jahre einer intensiven wissenschaftlichen Tätigkeit, in denen er sich vor allem mit den Methoden der Urgeschichtsforschung und mit der Auswertung der Metallanalysen, die mittlerweile durch die „Bohrreisen“ seiner zahlreichen Schüler zu einem europaweiten Forschungsvorhaben angewachsen war, beschäftigte. Nach seiner Emeritierung 1981 führte er seine wissenschaftliche Tätigkeit fort, indem er sich wieder intensiv der Auswertung der SAM-Analysen widmete und mit großer Energie die Publikation der Ausgrabungen von Zambujal vorantrieb. Sangmeister war ein großer Forscher und Lehrer. In jedem seiner Wirkungsfelder hat er Entscheidendes geschaffen. Geprägt durch seinen Doktorvater von Merhart war ihm methodisches Vorgehen immer ein vordringliches Anliegen. Stets war er bereit, neue Befunde unabhängig von Lehrmeinungen unvoreingenommen zu interpretieren. Die Diskussionen mit den Doktoranden hat er jeweils auf den entscheidenden Ausgangspunkt zurückgeführt. Immer wieder fragte er nach, bis Fakt



und Interpretation klar auseinandergelassen wurden. Berühmt war seine stetige Nachfrage: „Warum denn eigentlich nicht...?“, wenn man ihn unbewusst mit einer vorbesetzten Aussage konfrontierte. Seine Vorlesungen waren Zeugnis einer bemerkenswerten rhetorischen Begabung. Sie waren durchdacht und lagen fertig ausformuliert vor ihm und dennoch hat er sie – wie übrigens auch alle seine Vorträge – stets in freier Rede und sozusagen druckfertig gesprochen.

Das Reflektieren über die Entstehung eines Befundes und seine Interpretation bestimmten auch Sangmeisters Ausgrabungen. Es gab da keinen genormten Kanon einer Grabungstechnik, das Vorgehen war stets dem Objekt angepasst. Gelernt hat er als Student auf bandkeramischen Lössböden, auf der Iberischen Halbinsel hat er das stratigrafische Abdecken von Straten auf tellartig gewachsenen Siedlungen und in Zambujal das Freilegen von Trockensteinarchitektur eingeführt, indem er den Fundplatz nicht mit zerstörenden Schnitten durchzog, sondern sich auf das Abtragen des Versturzes beschränkte. Damit prägte er eine ganze Ausgräbergeneration.

Große Verdienste hat sich Sangmeister auch in der Landesarchäologie erworben. Er hat schon in den ersten Jahren seiner Tätigkeit in Freiburg zahlreiche Grabungen übernommen, worunter viele später von seinen Schülern in Dissertationen aufgearbeitet worden sind (wie die Gräberfelder von Mauenheim, Allensbach oder Jechtingen), andere (wie Magdalenenberg bei Villingen oder Schirndorf) sind in wichtigen DFG-Projekten fortgeführt worden. Sie waren für ihn auch Ausgangspunkt für richtungweisende Arbeiten, wie z. B. der viel diskutierte Aufsatz über die Trachtsitten der Hallstattzeit zeigt.

Forschung und Lehre im Elfenbeinturm waren ihm fremd. Er wollte wissenschaftliche Erkenntnisse nicht nur in seinen stets beachteten Vorträgen auch der interessierten Öffentlichkeit nahebringen, sondern er hat deshalb auch die Redaktion

der „Archäologischen Nachrichten aus Baden“ während 30 Jahren mit großem Engagement ausgeübt. Sangmeister hat ein vielfältiges Schrifttum hinterlassen, das sich vom frühen Neolithikum bis in die Latènezeit erstreckt. Alle Arbeiten haben grundlegende Spuren hinterlassen, indem sie stets neue Diskussionen herausforderten und jeweils neue Impulse in die Forschung brachten. Sein Methodenbewusstsein durchzog alle seine Arbeiten, es war auch Thema des bekannten Beitrages „Die Methoden der Urgeschichtswissenschaft“ oder seines spannenden aber kaum bekannten Aufsatzes von 1998 über „Das Nachdenken über eigenes Tun in der urgeschichtlichen Archäologie“. Sein großes Werk war aber die überaus beeindruckende Darstellung der Geschichte der Metallurgie in Europa, publiziert in den Studien zu den Anfängen der Metallurgie (SAMProf. Dr. Christian Strahl, II 1–4, 1960–74), der er einen großen Teil seiner Arbeitskraft gewidmet hat. Das Herausarbeiten und Veranschaulichen der Materialgruppen, das Nachzeichnen ihrer Entwicklung und ihrer Verflechtung mit den archäologischen Entitäten ist überzeugend und fordert immer wieder größte Achtung vor allem, wenn man bedenkt, dass er alle mathematisch-statistischen Grundlagen dazu ohne EDV noch „von Hand“ ausgewertet hat!

Das eigentliche Vermächtnis von Edward Sangmeister sind jedoch weniger das SAM-Projekt oder die Ausgrabungen von Zambujal, sondern es ist die Lehre, die er an seine Schüler weitergegeben hat. Er hat sie während des Erstellens ihrer Dissertationen durch sein beharrliches Nachfragen und durch die stetige methodische Begleitung zu einer sicheren wissenschaftlichen Vorgehensweise geführt und ihnen dieses auch mit auf den Weg gegeben. Als freundlich nachfragender Betreuer und inspirierender Wissenschaftler wird er uns, den Schülern, Mitarbeitern und Kollegen stets in Erinnerung bleiben.

Prof. Dr. Christian Strahl

Abbildungsnachweis

Korrektur zu 4/2015, S. 191 Abb. oben rechts: Die Digitalisierung des Böblinger Risses erfolgte im Rahmen des Projektes Johann J. Böker, Anne-Christine Brehm, Julian Hanschke: Architektur der Gotik: Ulm und Donauraum. Ein Bestandskatalog der mittelalterlichen Architekturzeichnungen aus Ulm, Schwaben und dem Donaugebiet, Hrsg.: Johann Josef Böker, Anne-Christine Brehm, Julian Hanschke, Jean-Sebastian Sauve, 2011.

U1, U2ol RPS-LAD, Iris Geiger-Messner; S81 RPS-LAD; S82–84ul, S87o, S89u RPS-LAD, IGM; S84ur Stadt Fellbach, Peter D. Hartung; S85o RPS-LAD, OB; S85u–86 RPS-LAD, Martin Hahn; S87u, S89o RPS-LAD, BH; S88 RPS-LAD, Clemens Kieser; S90o, S93 RPS-LAD; S90u RPS-LAD, FP; S91 Stadtarchiv Stuttgart, B 7565; S92o Universitätsbibliothek Stuttgart, Beis_041. Beis_006_18a. Beis 010.15b; Universitätsbibliothek Stuttgart, Beis 030; S92u, S94u, S95 Aedis; S94o Friederike Groß; S96 RPS-LAD, Ulrike Plate /

FP; S97o, S99u RPS-LAD, IGM; S97u Archiv Grafschaftsmuseum Wertheim; S98ol Grafschaftsmuseum Wertheim; S98or Staatsarchiv Wertheim; S99o, S100o RPS-LAD, KF; S98u, S101ol Archiv RPS-LAD; S100u, S101u RPS-LAD, Judith Breuer; S101or RPS-LAD, FP; S102 Robert Fortuna, Archiv Nationalmuseum Dänemark; S103 aus: Hans Vredeman de Vries, Perspective, Leiden 1599ff, Tafel 23; S104, S106, S108 Frank Eger; S105 Kartierung Sara Larisch; S107o Frank Eger / IGM; S107u Carl Zeiss Industrielle Messtechnik GmbH; S109 RPS-LAD, IGM; S110–111ul, S112o, S113or–115 Wilhelm Glaser; S111ur Applus RTD Deutschland, Inspektionsgesellschaft mbH; S112u, S113ol Archiv Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Karlsruhe; S116–118o, S119–120 Ulrich Boeyng; S118u aus Georg Mehrtens, Der Deutsche Brückenbau im XIX. Jahrhundert, S.88; S121–123, S124u–125 RPS-LAD; S124o Zollern GmbH & Co. KG, Sigmaringendorf; S126o, S128 Markus Numberger; S126u, S127or Roigel-Gesellschaft; S127ol Kolorierte Tuschezeichnung im Besitz der Roigel-Gesell-

schaft; S129, S130o LEO-BW Onlineportal für Landeskunde Baden-Württemberg; S130m–133 Karin Läßle; S134 Landesmedienzentrum Baden-Württemberg; S135–138 RPS-LAD, IGM; S139 Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher; S140o Carlo Schiliro/Martin Seeger; S140u Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg; S141o Stadt Schwetzingen, Schwert; S141m Materialprüfanstalt Stuttgart, Lehmann; S141u Materialprüfanstalt Stuttgart, Gruener; S142o, S143–144 RPS-LAD; S142m Konrad Theiss Verlag, Darmstadt; S142u Michael Imhof Verlag, Petersberg; S145 RPS-LAD, IGM; S146–148 privat.

RPS-LAD = Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart; OB = Otto Braasch; KF = Karl Fisch; IGM = Iris Geiger-Messner; BH = Bernd Hausner; YM = Yvonne Mühleis; FP = Felix Pilz; ALM = Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Konstanz; LGL = Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg.